

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 10 Pf., bei unseren Auszüglern monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Briefzettel 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: G. Zippel, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Insette: die einspaltige Formblattseite 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagtochter.

Nr. 279.

Freitag, den 30. November 1917.

56. Jahrgang.

## Das russische Friedens-Angebot.

Berlin, 29. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler Graf v. Herting machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Jarloje-Selo aus den von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotzki, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommission, Herrn Lenin, unterzeichnetes Funkenigramm an die Regierungen und die Völker der kriegsführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, in einem nahen Termine in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher vorliegenden Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet, und hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald jette Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

(Nachdruck verboten.)

### Ber einem Jahr.

30. November 1916. An der Blota Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, die dem zurückfließenden Feinde nach und brachten ihm schwere Verluste bei. In den Karpathen setzten Russen und Rumänen ihre Entlastungsbefreiung fort,

### Mächtiger als Gold.

Roman von W. Withe.

(Nachdruck verboten.)

#### (1. Fortsetzung.)

Warum er nicht kam, schien der jungen Witwe fast unergründlich. Denn sie brauchte nur in den Spiegel zu blicken, um sich zu sagen, daß sie durchaus noch nicht aufgehört hatte, begehrteswert zu sein. Vielleicht war sie keine Schönheit im strengsten Sinne des Wortes, aber der Liebesträger und die Unzertrennlichkeit, die man ihr seit ihren Hochzeitsjahren nachgerühmt hatte, waren weder in ihrer noch in ihrer Witwenhaft verlorengegangen. Ja, sie hatten durch das Grausame in ihrem Leidern viel eher noch eine Stärke erlangt. Und es fehlte ihr dann auch nirgends, wo sie sich in der Gesellschaft zeigte, an huldigenden Bewunderern. Aber von der Bewunderung und den Huldigungen bis zu einem Heiratsantrag war offenbar ein sehr weiter Schritt. Und da Frau Lydia trotz ihrer Notlage noch immer nicht aufgehört hatte, wahrlich zu sein — da sie die Vorstellung, sich etwa einem alten oder widerwärtigen Manne zu verkaufen, in heller Entzückung von sich wies, waren auch die wenigen wirtschaftlichen Aussichten, die sich hier und da vielleicht geboten hatten, rasch wieder in nichts zerstossen.

Da war nun gestern dieser beunruhigende Brief des Doktor Kröning gekommen, ein Brief, der sich nach allem herausgegangen nur in einem einzigen Sinne deuten ließ. Denn es war gewiß kein eitler Selbstbetrug, wenn sie sich überzeugt hielt, dieser Rechtsanwalt sei in sie verliebt.

Ber einem halben Jahre ungefähr hatte sie ihn kennengelernt, nicht eben unter den angenehmsten Bedingungen. Denn sie hatte in heller Verzweiflung seine Kanzlei aufgesucht, als ein besonders rücksichtsloser Gläubiger sie auf das ärgerste bedrängte.

Man hatte ihn ihr als einen zwar wenig beschäftigten aber äußerst tüchtigen und gewissenhaften Anwalt empfohlen.

ohne Vorteile zu erringen. In Rumänien suchten die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Die Donauarmee erkämpfte den Übergang über die Neajlowa, Niederung und näherte sich dem Unterlauf des Argesul in Richtung auf Buleașt. 2500 Gefangene wurden eingefangen. In der Dobrudscha griff der Feind an, doch konnten auch englische Panzerkraftwagen an dem Feindangriff nicht abhalten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nahm südlich von Görz und auf der Karst-Hochfläche der Geschützangriff zu. Auch an den andern Stellen herrschte lebhafte Tätigkeit. — Die griechische Regierung verweigerte nun endgültig die Auslieferung der Waffen; man erwartete eine Blockade der griechischen Häfen.

### Der Krieg.

#### Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr. (W. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayrische Sturmtruppen hielten östlich von Merckel 1. Offizier, 46 Mann und 2 Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagüber lag starker Feuerkampf auf Poelcapelle und zwischen Vecelaere. Östlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit. Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moeuvres und Bourlon, bei Fontaine und Crevecoeur war das Feuer zeitweise gesteigert. Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleine Vorfeldgeschieße brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Flanken lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erfundungen verliefen erfolgreich. Bei Sippe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Auf dem  
Westlichen Kriegsschauplatz  
und an der  
Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

und sie war etwas besangen gewesen, als sie sich in dem einfach ausgestatteten Sprechzimmer nicht, wie sie erwartet hatte, einem würdevollen älteren Herrn, sondern einem sehr hübschen, stattlichen und weltgewandten Manne von dreißig und einigen Jahren gegenübergesehen hatte. Aber sie hatte ihm dessen ungeachtet notgedrungen ihr ganzes Herz ausschütten müssen, und das menschenfreundliche Interesse, das er ihr vom ersten Augenblick an bewiesen, obwohl er sich sogleich sagen mußte, daß an dieser Mandantin keine Reichtümer zu verdienen seien, hatte sie außerordentlich wohlthend berührt. Er war eigentlich der erste Mensch gewesen, der ihr so etwas wie uneigennützige Teilnahme gezeigt hatte, und ihr anschmiegendes, leicht zu Überhöchstschönheiten geneigtes Wesen hatte sie dahin geführt, ihm rasch ihr uneingeschränktes Vertrauen zu schenken. Wie ebensoviel Umsicht als Hingabe hatte er sich ihrer Sache angenommen und hatte sie zu einem guten Ende geführt. Aber sie war er bei den in seiner Kanzlei geführten Unterhaltungen auch nur mit einem einzigen Schritt über die Grenzen hinausgegangen, die ihm durch die Vertrauensstellung des Anwalts seiner Klientin gegenüber gezogen wurden.

Und Lydia hatte die wärmeren Natur seiner Sympathien erstmals angetroffen, als der Zufall sie etliche Wochen später auf einem neutralen Boden, nämlich im Hause einer beiden verfeindeten Familien, zusammengeführt hatte. Da war er ihr in seiner liebenswürdigen Ritterlichkeit als ein ganz anderer erschienen, und die feinfühlige, bei aller Wärme doch zurückhaltende Art, in der er ihr huldigte, hatte ihr ein Vergnügen bereitet, wie sie es bisher kaum je, im gesellschaftlichen Verkehr mit einem Mann empfunden. Sie hatte ihn eingeladen, gelegentlich auf einem der kleinen Nachmittags-Tees zu erscheinen, die die einzige durch die Verhältnisse gestattete Art der von ihr gefüllten Gastfreundschaft bildeten. Und es hatte sich des öfteren gezeigt, daß sie bei solchen Besuchen allein miteinander gewesen waren. Da waren denn sehr bald auch ihre leichten Zweifel über die wahre Beschaffenheit seiner Gefühle geschwunden, und sie hatte sich gesagt, daß es wahrscheinlich nur eines entsprechenden Ent-

#### Italienische Front.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen auf dem Westufer der Brenta und auf den Monte Tomba scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Zur Kriegslage.

Berlin, 28. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) In Flandern setzte am 27. gegen 4 Uhr nachmittags starke feindliche Artillerietätigkeit gegen unsere Küstenstellungen ein, die bis 8 Uhr vormittags anhielt. Sie erreichte um 6.30 Uhr vormittags größte Stärke, ohne daß Angriffe erfolgten. Nachmittags steigerte sich das feindliche Feuer vom Houthoulster Walde bis Bantvoorde und schwoll besonders auf unsere Stellung im Bogen um Ypres erheblich an. Um 5 Uhr setzte auf die Stellung von Passchendaele halbstündig starkes Feuer ein. Zu gleicher Zeit erhielt auch die Gegend von Vecelaere bis Gheluvelt stärksten Beschuß. Nachts lagen unsere Stellungen in Gegend Dijmuide bis Houthoulster Wald unter starkem Störungsfeuer. Auch nach Süden bis Bantvoorde währte die gesteigerte Artillerietätigkeit bis in die Dunkelheit und schwoll mehrfach zu Trommelfeuer an. Feindliche starke Patrouillen südlich der Bahn Borsinghe-Staden und nordwestlich Passchendaele wurden restlos abgewiesen. — Bei erhöhter Feuertätigkeit im Norden wurden starke feindliche Patrouillen an der Bahn Arras-Douai zurückgeschlagen, während eigene Stotcupps westlich Deulemont Gefangene einbrachten. — Auf der Kampffront südwestlich Cambrai lag in den frühesten Morgenstunden des 27. November starkes Feuer, das sich von 7 Uhr vormittags ab von Bullecourt bis Fontaine zu stärkster Feuer erhob. Kurz darauf entbrannten auf der Front von Bourlon in Fontaine außerordentlich erbitterte Kämpfe. Der Gegner führte starke, tiefgegliederte Infanteriemassen mit zahlreichen Panzerkraftwagen in den Kampf. Da immer wieder Angriffen stürmte er ohne jede Rücksicht auf Verluste gegen unsere Stellungen an. Es gelang ihm schließlich, sich in den Besitz von Bourlon Wald und Dorf zu setzen und auch in Fontaine einzudringen. Unsere rechtzeitig angezogenen und kraftvoll durchgeführten Gegenangriffe wiesen ihn in heftigen Kampf aus Dorf Bourlon in den Wald zurück. Zahlreiche verschossene Panzerkraftwagen liegen hier in und vor unserer Stellung. Auch aus Fontaine wurde der Feind in erbittertem

gegenkommens, einer kleinen Ermutigung von ihrer Seite bedürfen würde, um eine Erklärung herbeizuführen.

Aber sie war eben heute nicht mehr das unerfahrene, sorglose und leichtgläubige Ding wie zur Zeit ihrer ersten Verlobung. Und hinter jeder wärmeren Wallung ihres Herzens stand warnend und drohend das Gespenst der Armut, standen in ernster Mahnung die unerfreulichen Erinnerungen aus ihrer ersten Ehe.

Die Wiederholung einer so erniedrigenden Sklaverei wie unter der Fuchtel des Oberleutnants zwar hatte sie hier kaum zu fürchten. Wohl machte auch der Rechtsanwalt den Eindruck eines sehr gelehrten, willensstarken und energischen Mannes. Doch seine Energie war von ganz anderer Art als die gebieterische Art Ewald Gollmers, die in ihren Kundgebungen immer etwas von dem Ton des Kaisernhofes gehabt hatte. Er würde ihr sicherlich nicht ein Tyrann, sondern der freundliche Besitzer und die starke Stütze gewesen sein, nach der sie sich in diesen traurig einsamen drei Jahren mit ihren zahllosen Nöten schon so oft gesehn hatte.

Aber er war bei alledem doch nicht der Gatte, von dem sie in diesen Nöten hoffnungsvoll geträumt hatte. Denn er war mittellos wie sie selbst. Sie wußte es aus sicherster Quelle, denn sie hatte keinen Augenblick gezögert, bei einem Ausflugsbüro Erfundungen über seine Verhältnisse einzuziehen. Gerade weil ihr Herz so laut zu seinen Gunsten sprach, und weil sie sich ihm gegenüber ihrer Widerstandskraft so wenig sicher fühlte, wollte sie sich rechtzeitig mit einem Schutzmittel gegen die Gefahr überreicher Nachgiebigkeit versetzen. Und ein wirksameres, als es jene Auskunft gewesen war, hätte sie sich in der Tat kaum beschaffen können. In bezug auf den Charakter und den Ruf des jungen Anwalts zwar hätte sie gar nicht günstiger laufen können; aber in allem übrigen, nämlich gerade in dem, worauf es für Frau Lydia zunächst ankom, war sie schlecht genug. Von Haus ohne jedes Vermögen, hatte es Doktor Kröning danach bisher nicht verstanden, sich eine auch nur halbwegs einträgliche Praxis zu gewinnen. Er war bekannt als ein Sachwalter, zu dem mit Vorliebe die Armen und Verarmten ihre Zuflucht

Ringen wieder hinausgeworfen. Hier brach erneut eine Anzahl feindlicher Tanks vor unseren Gräben zusammen. Undere wurden zur schleunigen Rückkehr gezwungen. Über 200 Gefangene, von denen ein Teil der englischen Garde angehört, sowie zahlreiche Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die erbitterten Kämpfe, zu denen wieder frische englische Reserve angesetzt wurden, dauerten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Bis auf den Südteil des Bourlon-Walzes wurden sämtliche Stellungen der Engländer wieder entrissen, die bei ihren Angriffen und unseren Gegenstößen außerordentlich hohe blutige Verluste erlitten. — Auch auf dem Abschnitt von Mœuvres bis Bucourt und im Süden von Rumilly über Crevocourt bis Banteux lag starkes feindliches Feuer, das erst am Spätnachmittag nachließ. Ein zwischen Mœuvres und Bourlon unternommener schwächerer feindlicher Angriff brach in unserem Abwehrfeuer völlig zusammen. Die Stadt Cambrai wurde vom Gegner beschossen und mit Bomben belagert. Drei französische Einwohner sind hierbei getötet. — Auf der übrigen Westfront an vielen Stellen lebhaftes Feuer. — In der Champagne erfolgten am Morgen des 27. November nach kurzer heftiger Feuervorbereitung Vorstöße zweier starker französischer Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen nordwestlich Tchouze. Unser Gegenstoß warf den eingedrungenen Feind unter Zurückbehaltung von Gefangenen sofort wieder hinaus. Die Behauptung des gestrigen Eisenturmberichtes, westlich Tchouze einen erfolgreichen Handstreich durchgeführt zu haben, ist unwahr. — An mehreren anderen Stellen der Westfront wurden gleichfalls französische Patrouillenvorstöße blutig abgewiesen.

### Der Krieg mit Italien.

Berlin, 28. Nov. (W. B.) Wie zu erwarten war, steht in der italienischen Presse ein neuer Lügenfeldzug gegen Deutschland ein. Professor Gian berichtet im "Corriere della Sera" von den Greueln, die deutsche und türkische Truppen in Libia verübt haben sollen. Die Untaten der türkischen Truppen werden besonders hervorgehoben. — Die Glaubwürdigkeit dieser durchsichtigen Hetzversuche wird am besten durch die Tatsache charakterisiert, daß an der deutsch-italienischen Front kein einziger türkischer Soldat kämpft!

#### Flüchtende Italiener.

Das "Giornale d'Italia" schreibt: "Es sind ganze Völker, die sich in wilder Flucht nach Mittelitalien wälzen und mit ihrem Flüchtlingselend alle Städte überschwemmen, auf den Straßen lagern und erfrieren, und fast zu verbürgern drohen." Die wenigen, die im Bezug einiger Mittel sind, werden teilweise auf das Schamlose ausgeworfen. In Rom kommt es vor, daß Flüchtlinge für elende Dachkammern mit einem Bett ohne Matratze fünfzehn Franken täglich zahlen müssen. Alle Väter bringen lange Spalten, worin die Eltern ihre Kinder suchen und umgelebt. So wie hat die Verwirrung die vielen Hunderttausende armer Menschen durcheinander geworfen.

#### Eine Entscheidungsschlacht in Oberitalien.

Genf, 29. Nov. (T. II.) Der "Matin" berichtet, daß das italienische Heer mit Unterstützung der Truppen der Alliierten zur Entscheidung bereit sei. In längstens 14 Tagen wird sich das Schicksal Oberitaliens entschieden haben. — "Petit Journal" erfährt: An der Piove weichen die Deutschen nicht aus den beiden linkseitigen Brückenköpfen. Die Alliierten haben 120000 Mann Hilfsgruppen

und reichlich schweres Artilleriematerial an die italienische Front gebracht. Die nächsten Tage müssen über den Bestand der heutigen italienischen Front entscheiden.

#### Die Kunstsäume in Venetien.

Berlin, 28. Nov. (W. B.) Mit dem überstürzten Rückzug des italienischen Heeres und der Flucht der Behörden und der besitzenden Klassen in Venetien blieben auch die wertvollen und teilweise unerschöpflichen Kunstsäume in den Kirchen, Schlössern und Sammlungen unbewohnt zurück. Das Feuer, das die abziehenden Italiener stellenweise an die Magazine legten, griff auf die Kirchen und Kunstmäler über, während der plündernde Mob bis zum Eintreffen der deutschen Truppen die wertvollen Sammlungen in der brutalen Hier noch kostbarkeiten durchwühlte und zerstreute und verschleppte. Italienische Fliegerbomber und Granaten aus weittragenden Geschützen setzten auch nach dem Abzug der Italiener das Verstörungswerk fort. Besonders groß sind die Verstörungen an der Piazzetta, wo die Batterien der Italiener und der Alliierten täglich rücksichtslos Dörfer, Paläste und Kirchen beschließen. U. a. wurde hier das dem österreichisch-ungarischen Torpedoboots Nr. 11, zu Beginn unserer Offensive gegen Italien habe das Torpedoboot Nr. 11, dessen Mannschaft ausschließlich aus Tschechen bestand, sich dem Feinde ergeben und sei in den italienischen Hafen Brindisi eingelaufen. Die Mannschaft knebelte die Offiziere und führte dann ihr Boot aus. Unmittelbar vor der Offensive gegen Italien wurden ferner an der Südfront Stellungen der 18. Division vor Tschechen an die Italiener vertraten. Es wurde später festgestellt, daß es sich um eine Verschwörung handelte, deren Fäden nach Prag führten. Der Intendant meint, daß die Tschechen nicht nur im österreichischen Abgeordnetenhaus, sondern auch an maßgebenden Stellen Einfluß besitzen. Er stellt die Frage, wieviel Italien wohl durch den tschechischen Vertrag verblüht sind.

Generalissimus Alexejew an. Auch Generali berichtet, daß er versucht hatte, an den Fronten einzelne Truppenteile für sich zu gewinnen, hat vor Wochenstift zu Kaledin geschickt, mit dem Vorschlag gemeinsamen Handelns, was will in Petersburg wissen, daß Verhandlungen zwischen dem bis herigen Oberbefehlshaber Duchonin und Kaledin festgestellt sind, und daß der Befehlshaber der Nordfront Tschermisow, im Geheimen das Pflaster Hauptquartier auf dem Wege nach dem Süden verlassen hat. Nach allem handelt es sich um einen großangelegten Plan einer Gegenrevolution, sowohl gegen die Links- als auch die Rechts-Socialisten, die sich aber erst im vorbereitenden Stadium befindet und bei der Petersburger Entsatzschlacht eine wesentliche Rolle spielen.

#### Neue tschechische Verräte.

Budapest, 27. Nov. (T. II.) Im Abgeordnetenhaus richtete der Abgeordnete Ladislaus Jonny eine dringende Interpellation an den Kommandanten Szurmay in der Angelegenheit der verräterischen Übergabe des österreichisch-ungarischen Torpedoboots Nr. 11. Zu Beginn unserer Offensive gegen Italien habe das Torpedoboot Nr. 11, dessen Mannschaft ausschließlich aus Tschechen bestand, sich dem Feinde ergeben und sei in den italienischen Hafen Brindisi eingelaufen. Die Mannschaft knebelte die Offiziere und führte dann ihr Boot aus. Unmittelbar vor der Offensive gegen Italien wurden ferner an der Südfront Stellungen der 18. Division vor Tschechen an die Italiener vertraten. Es wurde später festgestellt, daß es sich um eine Verschwörung handelte, deren Fäden nach Prag führten. Der Intendant meint, daß die Tschechen nicht nur im österreichischen Abgeordnetenhaus, sondern auch an maßgebenden Stellen Einfluß besitzen. Er stellt die Frage, wieviel Italien wohl durch den tschechischen Vertrag verblüht sind.

Kommandant Szurmay erklärte in seiner Antwort, die Untersuchung gegen die Schulden können nur dann abgeschlossen werden, wenn sie aus italienischer Gefangenheit heimkehren. Der Intendant nahm die Antwort nicht zur Kenntnis.

#### Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

##### II.

###### a) Die Militärente.

Die Höhe der Rente richtet sich nach dem militärischen Dienstgrad und nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit. Man unterscheidet völlige und teilweise Erwerbsunfähigkeit. Bei völliger Erwerbsunfähigkeit wird die Volrente gewährt. Sie beträgt jährlich beim Gemeinen 540 M., bei Unteroffizieren 600 M., bei Sergeanten 720 M., bei Feldwebeln 900 M. Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird eine Teilverrente gewährt, die dem Grad der Erwerbsbeschädigung entsprechend abgesetzt ist. Sie beträgt beispielweise bei einer Erwerbsbeschädigung von

90%	75%	65%	60%	55%	50%	45%	40%
M. M. M. M. M. M. M.							
486	405	380	324	270	180	135	90
für Gemeine	für Unteroffiziere	für Sergeanten	für Feldwebel				

Die Militärente unterliegt der Steuerpflicht, soweit sie die steuerpflichtige Grenze erreicht.

###### b) Die Verstümmelungszulage.

Bei Gliederverlusten und schweren Gesundheitsstörungen erhält der Kriegsbeschädigte neben der Militärente noch eine Verstümmelungszulage. Sie ist bei

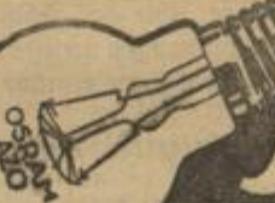
#### Die Vorgänge in Russland.

##### Kaledins Entente-Revolution.

Stockholm, 29. Novbr. (T. II.) Der gutunterrichtete Korrespondent der "Dörfischen Zeitung" erfuhr aus Petersburg: Die Pressegemeinde der letzten Tage, Kaledin hätte unter seinem Kommando bereits 200000 Soldaten, habe Charlem, Wornesch und Stew befehlt und nähere sich Moskau, sind in den Kreis der Fabel zu vermeiden. Von einer "Arme" Kaledins kann keine Rede sein. Kaledins Hauptquartier ist viel weniger von militärischer als politischer Bedeutung. Dort haben sich allmählich alle Persönlichkeiten versammelt, die die russische Revolution mit regieren möchten. Als erster schloß sich an Kaledin der bekannte frühere Kriegsminister Sawinow an; nach Sawinow kamen dann zu Kaledin Rosjantow und Wiliulow, denen es gelungen war, aus Petersburg zu entfliehen. Höchst bezeichnenderweise kamen sie in Begleitung des britischen Militärcattaches, Oberst Knoz, an. Schließlich langte auch der frühere

#### Das konzentrierte Licht

# Osram-AZOL



Gas gefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen  
**Osram-AZOLA**  
Gas gefüllte Lampen 25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Gasballon eingesetzte  
Wort OSRAM bürdet für das Fabrikat der  
Auszweigfirma Berlin Ott. Überall erhältlich

nahmen. Und, was schlimmer war als das, er hatte schon wiederholt in der Dämmernheit durch die rücksichtlose Energie von sich reden gemacht, mit der er den Ausbeutungsbestrebungen einiger der angehörenden Persönlichkeiten aus den besitzenden Kreisen entgegengestellt war. Das hatte man ihm in diesen Kreisen nicht vergeben. Für sie kam er als Rechtsanwalt nicht mehr in Betracht, und keiner von den selten Prozessen, an denen sich seine Kollegen nährten, gelangte trotz seiner anerkannten Tüchtigkeit in Doktor Krönings Hände. Seine makellose Ehrenhaftigkeit und sein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl, die ihm sicherlich in jedem anderen Beruf als die beste Empfehlung gedient hätten, standen ihm in dem sehnigen viel eher im Wege, als daß sie ihm förmlich gewesen wären, und es war somit auch um seine Aussichten für die Zukunft nicht eben zum besten bestellt.

Wie hätte Frau Lydia Gollmer also daran denken dürfen, die Frau eines solchen Mannes zu werden!

Wahrscheinlich hat er mit meinen funstauend Mark als Zuluth für den künftigen Haushalt gerechnet, dachte sie. Denn davon, daß diese funstauend Mark mit ihrer Wiederherstellung verlorengegangen, hatte sie ihm nichts gesagt. „Und es ist vielleicht am besten, wenn ich irgendeine Gelegenheit herbeiführe, es ihm mitzuteilen, noch ehe er mit einem Antrag herauskommt. Als abgewiesener Bewerber würde er ja wahrscheinlich auch aufhören, mein Freund zu sein.“

Und diese Freundschaft wollte sie nicht einbüßen, so lange es noch eine Möglichkeit gab, sie zu erhalten. Denn in diesen letzten neun oder zehn Wochen, während derer sie zu ihrem Verstecken nichts mehr von Doktor Krönig gelesen und gehört hatte, war es ihr erst mit voller Klarheit zum Bewußtsein gekommen, wieviel der Verfehlte mit ihm bereits für ihr Leben bedeutete.

Zum so und sovielten Male hatte sie eben seinen kurzen Brief durchstudiert, um vielleicht zwischen den Zeilen zu finden, was die wohlgelogenen Worte ihr nur halb offenbarten wollten, als lautes Gebrüll im Nebenzimmer ihre Aufmerksamkeit ablenkte. In mürrischer Besorgnis öffnete sie die Tür, um eben noch die leichten

Phasen eines regelrechten Kampfes mitzuerleben, den der fast sechsjährige Wolf mit dem noch immer seines unerfreulichen Amtes waltenden Kinderaulen ausfocht. Sie hatte ihn von der Straße herauholen müssen, wo er sich nach seiner Gewohnheit mit etlichen Gassenhunden herumgekämpft und wie immer den längeren gezogen hatte. Er blutete aus der Nase und sah erschreckend schmutzig aus. Den Versuch des Fräuleins aber, ihn in einen menschenwürdigen Zustand zurückzuführen, brachte er den bestigsten wortlichen und tätlichen Widerstand entgegen. Und wenn er auch auf den eingesetzten Ruf der Mutter hin von weiterem Gebrauch seiner Faust und Stiefelabsätzen Abstand nahm, so beantwortete er doch die Aufforderung, sich waschen und umkleiden zu lassen, mit einem Nein von unverminderter Entschiedenheit, und erst als ihm in den sanftesten Schmeicheltonen verschiedene Belohnungen in Gestalt von Süßigkeiten und einem Kirschenbesuch in Aussicht gestellt worden waren, ließ er sich gnädig beruheln, seine Einwilligung in die vorherrschende Reinigungs-Prozedur zu erklären.

„Ziehen Sie ihm seinen besten Anzug an!“ befahl Frau Lydia dem echauffierten Fräulein, dem die hellen Tränen in den Augen standen. „Es kann sein, daß ich einen Besuch bekomme, den auch Wolfchen begrüßen soll. Aber sorgen Sie jedenfalls dafür, daß er nicht wieder ungerufen ins Zimmer stürmt wie gewöhnlich, wenn er weiß, daß ein Besucher da ist! Suchen Sie ihn also recht lieb und angenehm zu unterhalten, bis ich nach ihm schicke.“

Das Fräulein versprach mit einem Seufzer, alles aufzubieten, was in ihren Kräften stehe. Dann zog sie sich mit ihrem Pflegebedürftigen, der ihr zum Dank für ihr freundliches Zureden die Zunge herausstreckte, zurück. Und kaum fünf Minuten später sah sich Frau Lydia Gollmer in der Lage, dem melden Dienstmädchen aufzutragen, daß sie Herrn Doktor Krönig in den Salon führen und ihm ihr sofortiges Erscheinen ankündigen solle.

##### 2. Kapitel.

Der Rechtsanwalt Werner Krönig war in seinem schlicht bürgerlichen Gesellschaftszuge jedenfalls eine viel ansehnlichere und imponierendere Erscheinung, als es der Oberleutnant Gollmer in seiner schmutzigen Uniform gewesen war. Sein ernstes, kluges Gesicht war eines von denen, die auf den ersten Bild Vertrauen erflöhen, und sein nicht allzuhäufiges Lächeln war von einer unwiderristlich gewinnenden Lebewürdigkeit. Als Frau Lydia in einem Hausskleide, dessen geschmeidige Einfachheit alle Vorzüge ihrer äußeren Erscheinung in das beste Licht setzte, über die Schwelle trat, ging er ihr um ein paar Schritte entgegen und ergriß die dargereichte Hand, um sie respektvoll an seine Lippen zu führen.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, daß Sie mich empfangen!“ sagte er. „Es ist mir eine große Freude, Sie endlich wiederzusehen.“

„Auch ich freue mich Ihres Erscheinens, Herr Doktor“, erwiderte sie mit ihrem freundlichsten Lächeln. „Sie sind doch beinahe, daß Sie mich ganz und gar vergessen hätten. Es müssen ein paar Monate vergangen sein, seitdem Sie nichts mehr von sich hören ließen.“

Sie ließ sich auf das kleine Sofa nieder, und er nahm ihr gegenüber in einem Sessel Platz. Die Ruhe und Sicherheit seines Benehmens machte die junge Witwe ein wenig irre an ihren bisher gehegten Vermutungen, denn in seiner Art war ganz und gar nichts von der Befangenheit und Lastenden Schüchternheit, die selbst einer Weltgewandten Mann in der entscheidungsschweren Stunde einer Brautwerbung zu überkommen pflegt.

„So hat Ihnen niemand gesagt, daß ich verreise war?“ fragte er als Antwort auf ihre Begrüßung. „Inz. daß mein Reiseziel in recht weiter Ferne lag?“

„Rein, davon mußte ich nichts. Ich komme ja aus so wenig unter Menschen. Und wo, wenn es erlaubt ist zu fragen, wo sind Sie gewesen?“

„In Südfrankreich, gnädige Frau!“

„Ah!“ sagte sie in ausrichtiger Überraschung. „Soll ich das wirklich ernsthaft nehmen?“

Unteroffizieren und Mannschaften gleich hoch und beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich 27 M., bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich je 54 M. Die Verstümmelungszulage von monatlich 27 M. kann ferner — ohne daß ein gerichtlich tragbarer Anspur darauf besteht — bewilligt werden bei Störung der Bewegungs- oder Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder eines Beines, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust gleich ansehen ist, bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle verminderter Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges, bei anderen schweren Gesundheitsstörungen, wenn die frende Pflege und Wartung nötig machen. Bei Dienstkrankheiten oder schwerem Siechtum kann die einjährige Verstümmelungszulage bis zum Betrage von 54 M. monatlich erhöht werden. Die Verstümmelungszulage kann nicht verkürzt werden. Sie unterliegt nicht der Besteuerungspflicht.

#### a) Die Kriegszulage.

Zusätzliche Militärrente und Verstümmelungszulage erhält der Beschädigte, wenn die Dienstbeschädigung durch den Krieg herbeigeführt ist, eine dauernde Zuwendung in Höhe von monatlich 15 M. Die Kriegszulage ist unveränderlich und unterliegt nicht der Besteuerungspflicht.

Neben diesen rechtsgerichtlich bestimmten Rentenbezügen kann das Gesetz aber noch eine Reihe anderer Zulagen und Vorteile für Kriegbeschädigte, die unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen werden können. Hierher gehören die Alterszulage, die Bestimmungen über die Familienunterstützung, über das „Gnadenvierteljahr“ und schließlich auch die Bestimmungen über den Zivilversorgungs- und Anstellungsschein.

#### 1. Alterszulagen.

Hat ein Kriegbeschädigter das 55. Lebensjahr vollendet und beträgt sein Gesamtkommen einschließlich der geistlichen Rentenbezüge weniger als 600 M. jährlich, so kann ihm der am 600 M. fehlende Betrag als Alterszulage gewährt werden. Ein Rechtsanspruch auf Alterszulage besteht nicht. Die Alterszulage unterliegt nicht der Besteuerungspflicht.

#### 2. Familienunterstützung.

Wie heute allgemein bekannt, erhalten die bedürftigen Angehörigen der im Heere stehenden Unteroffiziere und Mannschaften während des Krieges von Reich und Gemeinde die zum angemessenen Lebensunterhalt erforderlichen Mittel in Form einer Familienunterstützung. Diese Geldzuwendung kann, wenn Bedürftigkeit vorliegt, den Angehörigen eines Kriegbeschädigten nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst neben der Militärrente drei Monate ungeliert weiter bewilligt werden.

#### 3. Gnadenvierteljahr.

Besteht ein Rentenempfänger, so erhalten seine Witwe oder seine Ablösnahle oder die Verwandten, denen ausschließlich Ernährer er war, die vorgenannten Bezüge als Gnadenentgelte auf die Dauer von drei Monaten weiter.

**Zivilversorgungsschein und Anstellungsschein.** Schließlich gehören hierher, obwohl es sich hierbei nur um eine mittelbare Versorgung handelt, noch die Bestimmungen über die Gewährung des Zivilversorgungsscheines und des Anstellungsscheines: Kapitulanten, die entweder eine zwölfjährige Dienstzeit hinter sich haben oder vor Ablauf dieser Zeit infolge einer Dienstbeschädigung aus dem Dienstbrauchbar werden, haben einen Anspruch auf den Zivilversorgungsschein, wenn sie zum Beamten würdig und brauchbar erscheinen. Den nicht zu den Kapitulanten gehörenden Unteroffizieren und Mannschaften kann auf ihren Antrag neben der Rente ein Anstellungsschein für den Unterbeamtdienst verliehen werden, wenn sie infolge ihrer Beschädigung ihrem bisherigen Beruf nicht mehr nachgehen können und zum Beamten würdig und brauchbar erscheinen. Wenn allerdings jetzt viele Kriegbeschädigte die Erlangung des Anstellungsscheines ganz besonders anstreben, so übersehen sie meist, daß sie mit dem Anstellungsschein keineswegs einen Anspruch auf eine bestimmte Stelle erwerben, daß sie bei der großen

Es ist die volle Wahrheit. Ich wurde durch ein Label-Telegramm an das Sterbelager meines besten Freunden gerufen. Und ich hätte meine Abreise nicht um einen einzigen Tag hinausschieben dürfen; denn kaum beabsichtigt Stunden nach meiner Ankunft schied er aus dem Leben.

„Ah, das ist ja sehr traurig. Aber Ihre Freundschaft wußt in der Tat eine sehr innige gewesen sein, daß Sie zu einer so weiten und — kostspieligen“ hatte sie hinzufügen wollen, aber sie verbesserte sich noch zur rechten Zeit — „anstrengenden Reise entschlossen, nur um den Herrn noch einmal zu sehen.“

Das Telegramm war im Ausdrücken abgesetzt, die wohl alle meine Bedenken niederschlagen mußten. Und würdige Frau haben vollkommen recht: es handelte sich zweifellos um eine Freundschaft von großer Herzlichkeit, obwohl unsere Wege sich schon vor Jahren getrennt hatten und seither recht weit auseinandergegangen waren. Vielleicht haben Sie den Namen Johannes Lindholm eigentlich einmal gehört?“

Frau Lydia schüttelte den Kopf. „Nein, ich erinnere mich nicht. Aber ich habe freilich ein sehr schlechtes Namensgedächtnis.“

„Ach, es hätte wohl auch nur zufällig geschehen können, daß er Ihnen begegnete. Lindholm ging vor zehn oder neun Jahren nach Südafrika, und er hatte das Glück, gerade zur rechten Zeit zu kommen. Denn damals wurden eben die ersten großen Diamantensonden gemacht, und Lindholm sicherte sich im Verein mit einigen anderen das Schürfrecht an ausgedehnten Gebieten, die alsbald als sehr ergiebig und scheinbar unerschöpflich erwiesen. In den Zeitungen war von ihm des öfteren die Rede.“

„Ah, wie interessant!“ sagte Frau Lydia. In der Tiefe ihres Herzens aber dachte sie:

„Mein Gott, ist er denn hiergekommen, um mit so gleichgültigen Dingen zu reden? Was, in aller Welt, summert mich dieser afrikanische Diamantentönig?“ Und Doktor Kröning schien in der Tat noch immer nicht gesonnen, das Thema zu verlassen.

Anzahl von Bewerbern meist lange warten müssen und daß sie oft nach langem Warten nur eine Stelle erhalten, die verhältnismäßig gering besoldet ist.

#### 5. Zusatzrente.

Für Fälle, in denen das Einkommen eines Kriegbeschädigten erheblich hinter seinem früheren Arbeitsverhältnis zurückbleibt, verfügt die Heeresverwaltung über Reichsmittel (den sogenannten Härteausgleichs fond), aus denen bei ungerechtfertigten Rentenüberschüssen eine Zusatzrente gemahrt werden kann. Anträge auf Gewährung dieser Zusatzrente sind beim Bezirksfeldwebel zu stellen. Aufschlisse über die Voraussetzungen, unter denen diese Zusatzrente bewilligt wird, kann die Fürsorgestelle der bürgerlichen Kriegbeschädigtenfürsorge erteilen.

#### 6. Kapitalabfindung.

Die Versorgungsberechtigten, die das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, können auf besonderen Antrag statt eines Teiles der Rente (Kriegszulage, Verstümmelungszulage) ein Kapital erhalten (Kapitalabfindung) und zwar zum Erwerb eines Grundstückes oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes.

## Deutschland.

Berlin. 29 November.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern zunächst die Vorlage auf die Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung in 2. und 3. Klasse an, und beschäftigte sich dann mit dem Ausschußbericht über die Sicherstellung der Volksnahrung. Morgen wird die Debatte hierüber fortgesetzt.

Der Tag, an dem Graf Herling sich dem Abgeordnetenhaus als preußischer Ministerpräsident vorstellen wird und die Beratung der Wahlrechtsvorlage und der Herrenhausreform beginnen soll, steht noch nicht fest. Es ist durch den bisherigen Gang der Beratungen zweifelhaft geworden, ob der in Aussicht genommene Termin des 4. Dez. eingehalten werden kann, oder ob nicht eine Verschiebung auf Mittwoch den 5. Dez. eintreten muß. Endgültig wird darüber eine Donnerstag oder Freitag stattfindende Beratung des Altesten-Ausschusses entscheiden.

## Ausland.

Schweiz.

Bern, 28. Nov. Die mit Deutschland geführten Unterhandlungen über die Stickerieausfuhr sind zum Abschluß gelangt. Danach wird Deutschland außer der Einfuhr der vor dem 31. August 1917 im Einlaß mit den deutschen Dösenen vorschriften voll bezahlten Stickerien monatlich die Einfuhr von Stickerien aus der Schweiz im Betrage von mindestens einer Million Francs gestatten.

Bern, 28. Nov. (W. B.) Nach Meldungen Schweizer Blätter stand man im Eisenbahnzuge Zürich-Schaffhausen Brandbombe, die nach der Untersuchung der Kantonsschweiz eine Art hochexplosiven Petroleumäther enthielten, wie er bei den Flammenwerferangriffen verwendet wird. Man glaubt, daß es sich hier um einen Versuch handelt, den Zugverkehr zwischen der deutschen Grenze und der Schweiz zu töten.

## Locales.

Weilburg, 30. November.

○ Stadtverordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Professors Gropius 18 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus, Glöckner, Geheimerat Dr. Köhler und Reeh anwesen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch den Schriftführer Herrn Reisenberg wurde in die Tagesordnung eingetragen und dieselbe wie folgt erledigt: 1. Die Versammlung beschloß auf Vorschlag des Finanzausschusses die Anstellung des seitherigen Kassenhülfers

„Bor ungefähr vier Jahren hatte sich mein Freund drüben verheiratet; aber er hatte das Unglück, seine junge Frau bei der Geburt eines Kindes zu verlieren, und auch ihm selber war es ja leider nur für eine sehr kurze Zeit vergönnt, die Annehmlichkeiten seines großen Reichstums zu genießen. Das gefährliche Klima, vielleicht auch eine aufregende Tätigkeit untergruben seine Gesundheit nur allzu rasch. Ich war kaum je in seinem Leben so in tiefer Seele erschüttert als bei diesem traurigen Wiedersehen.“

Frau Lydia war in ihrer Enttäuschung nahe daran, die Geduld zu verlieren. Da plötzlich schoß ihr ein sehr erregender Gedanke durch den Sinn.

„Wie, wenn dieser Kröbus ihn zu seinem Erben eingelegt hätte, und wenn der Doktor jetzt gekommen wäre, um mir seine Reichtümer zu führen zu legen!“

Es mochte eine aventurelle Vorstellung sein, aber Lydia hatte immer eine große Neigung gehabt, sich trittlosphantastischen Einbildungskünsten hinzugeben. Und auch jetzt war die bloße Vorstellung einer so wundervollen Möglichkeit hinreichend, ihr ganzes Herzen in Aufruhr zu bringen.

„Das kann ich mir sehr gut vorstellen“, sagte sie mit großer Lebhaftigkeit. „Der arme, reiche Mann! Es muß schrecklich sein, zu sterben, wenn man nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge noch ein langes Leben voll der herrlichsten Genüsse vor sich hätte. Und wie schön war es von dem Herrn, daß er sich noch auf seinem Sterbebett der alten Freundschaft erinnerte. Er war sicherlich ein sehr guter Mensch.“

„Ja, das war er! Wir hatten schon als Knaben auf derselben Schulbank gesessen, und in unseren Jünglingsjahren waren wir unzertrennlich. Ich bin seitdem seinem mehr so nahegekommen wie ihm, und obwohl unser Briefwechsel schon seit Jahren eingeschlafen war, hatte die Herzlichkeit unserer Empfindungen dadurch doch, wie dies letzte Zusammentreffen bewies, nicht die geringste Einbuße erlitten.“

J. Gotthardt als Stabklassenassistent ab 1. Januar 1918 und bewilligte demselben ein Anfangsgehalt von 1600 Mark sowie einen Wohnungsgeldzuschuß von 450 M.

— 2. Die Stadtverordneten erklärten sich mit der definitiven Anstellung des Feldhüters Bütger als pensionsfähiger Beamter und Gleichstellung mit den Polizei-Sergeanten ebenfalls einverstanden. Derfelbe erhält 1200 M. Anfangsgehalt, 250 M. Wohnungsgeldzuschuß und 60 M. Kleidergehalt. Es wurde anerkannt, daß dieser Beamte über 6 Jahre zur größten Dienstleistung tätig war. — 3. Die Versammlung erklärte sich mit der Gewährung von Ortszulagen an die hiesigen Volksschullehrer einverstanden, die Höhe derselben soll der Magistrat gemeinschaftlich mit dem Finanzausschuss festsetzen. — 4. Nach dem Bericht des Bauausschusses durfte die veranschlagte Summe von 1000 M. für die Errichtung eines Holzschuppens nebst Sägerei einrichtung im Bangert nicht ausreichen. Derfelbe schlägt deshalb vor, nur eine Bedachung von Motor und Säge sowie eine Abschaltung des Platzes nach der Straße hin auszuführen. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung demgemäß und bewilligt die Kosten bis zum Betrage von 1000 M. — 5. Die Versammlung ist mit dem Vorschlag des Magistrates einverstanden, Herren Beigeordneten Erlenbach, der nun 12 Jahre als Magistratsmitglied und Beigeordneter dem Magistrat angehört gemäß § 7 der Städteordnung zum Stadtältesten zu ernennen. — Die Stadtverordneten genehmigen die Angliederung der evangelischen Kirchenklasse an die Stadtkirche. — 7. Die Stadtverordneten schreien für das an die Einwohner der Stadt abzugebende Brennholz folgende Preise fest: für den Raummeter Buchenholz 18 M., für den Raummeter Buchenknüppelholz 15 M. und für den Raummeter Buchenreisig 5 M. Herr Bürgermeister Karrhauß berichtet noch, daß auf Antrag des Magistrats aus den Staatswaldungen der Stadt noch Holz verabfolgt werde, aber trotzdem werde das Holz bei Kohlenmangel nicht ausgleichen. — Es liegen weiter zwei Dringlichkeitsanträge vor. Der erste betrifft den Anlauf dringend nötigen Geländes von sieben Morgen zur Vergrößerung des neuen Friedhofes. Falls eine gültige Vereinbarung mit den Grundstückseigentümern, die 25—40 Mark für die Rute verlangen, während die Tage 10 M. ist, nicht erzielt wird, beschließt die Versammlung, das Enteignungsverfahren einzuleiten und auszuführen. Der zweite Antrag betrifft die Wahl der Abgeordneten zu einem im Dezember stattfindenden Städteitag. Von Seiten des Magistrats werden die Herren Bürgermeister Karrhauß und Dr. Köhler und als Stellvertreter Herr Brühl, von Seiten der Stadtverordneten die Herren Götz und Helbig gewählt. Stadto. Petry regt an, die Sache in Zukunft so zu handhaben, daß jeder Stadtverordnete einmal an die Reihe kommt, um einen Einblick in die Verhandlungen des Städtetags zu gewinnen. Die Abgeordneten sollen dafür eintreten, daß die Einwohnerchaft ausreichend mit Brennholz versorgt wird. — Unter Mitteilungen bringt Herr Bürgermeister Karrhauß ein Schreiben des Abgeordneten Dr. Voßmann zur Kenntnis, für die Glückwunsche zur Wahl als Vizepräsident des Abgeordnetenhauses sowie ein Dankesbrief an J. A. H. der Großherzogin von Baden für die Geburtstagsglückwünsche. Stadto. Weber fragt zum Schluss noch an, warum die Kohlenversorgung der Bewohner eine so mangelhafte sei. Es entsteht eine Debatte, aus der zu entnehmen ist, daß alles geschehen ist, um der Kohlennot Herr zu werden. — Schluss der Sitzung um 6<sup>1</sup>/2 Uhr.

+ Landesbank-Abendant Glöckner, z. St. Leutnant in einem Fußartillerie-Bataillon, Sohn des Herrn Rentners Fr. Glöckner in Weilburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

ns. Morgen, am 1. Dezember, werden es 50 Jahre, daß Herr Brunnenmeister Stinnermann ein Abonnement des Weilburger Tageblatts ist. Wir benutzen diese Gelegenheit, die von neuem beweist wie sehr das „Tageblatt“ mit seinen Lesern gewachsen ist, um unserm treuen Abonnement für seine Unabhängigkeit zu danken

„Solche Beispiele von treuer und behrbarer Freundschaft sind heutzutage wohl sehr selten“, glaubte Frau Lydia bemerken zu müssen. „Und sie sind für den einen ebenso ehrenvoll wie für den andern. Sie haben also Ihrem armen Freunde die Augen zugedrückt.“

„Nicht im eigentlichen Sinne des Wortes; denn ich war in seiner Todesstunde nicht bei ihm. Aber wir haben an seinem letzten Lebenstage noch einige lange Gespräche geführt; denn er war ja bis zum Augenblick des Verstehens bei klarer Besinnung. Und da er die volle Gewissheit seines nahen Todes hatte, war er mit bewundernswürdiger Fassung darauf bedacht, sein Haus zu bestellen.“

„Was bei einem so großen Vermögen gewiß keine Kleinigkeit ist.“ Hatte er denn Verwandte, denen es jetzt zugeschlagen ist?“

In siebenter Spannung harrte sie seiner Antwort, und sie fühlte sich wie von einem Sturzbad eisalten Wassers überrieselt, da Dr. Kröning rubig erwiderte:

„Gewiß! Er hintersäht ja das Töchterchen, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet. Und ihr fällt natürlich alles zu, was er durch die Gunst des Schicksals erworben.“

„Ah!“ machte sie. Und wenn er ein seines Ohr hatte, mußte der Rechtsanwalt die ganze Größe ihrer Enttäuschung aus dem Klange dieses einzigen, halb unwillkürlichen Ausrufs heraus hören. Ein paar Sekunden vergingen, ehe sie sich zu der weiteren Frage aufraffen konnte:

„Und er hatte Sie wirklich zu gar keinem andern Zweck nach Afrika kommen lassen, als um Sie noch einmal zu sehen!“

„Nicht bloß deshalb. Es war sein Wunsch, mir die Sorge für sein Kind zu übertragen und mir die Erziehung des Mädchens anzuvertrauen.“

„Wie? — Ihnen? — Einem unverheirateten Manne?“

Glücklich huschte das Lächerliche, das sein Gesicht so liebenswürdig machte, um die Lippen des Doktors.

(Fortsetzung folgt.)

und um ihm zu wünschen, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, in seinen Mußestunden sein „Tageblatt“ zu lesen.

**Apollo-Theater.** Am nächsten Sonntag und Montag kommt wieder ein vorzügliches Programm zur Aufführung. In „Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha“ wird uns die rauhe Wirklichkeit des Kriegs vor die Augen geführt, während der Film „Hindenburgs 70. Geburtstag“ Zeugnis gibt von der Liebe und Anerkennung, die unserem Volkshelden entgegengebracht wird. Dass auch Gemüt und Humor auf ihre Rechnung kommen, dafür sorgen das Schauspiel „Gelöste Ketten“ und das Lustspiel „Die Ehe des Herrn Mac Allen“.

○ In der vorgestrigen Vollversammlung der Handelskammer zu Limburg wurde zunächst der Entwurf einer Novelle zum Handelskammergesetz besprochen. Die Versammlung schloß sich im allgemeinen den Aufführungen der Sonderkommission des Deutschen Handels- tags an. Abweichend davon sprach sich die Kammer dafür aus, daß auch Frauen, welche eine hervorragende Stellung im Geschäftslieben einnehmen, als Mitglied der Kammer wählbar sein sollen. Wenn die Erhebung der Beiträge zur Kammer den Gemeinden übertragen werde, sollen ihnen alle Beiträge zur Einziehung überwiesen werden, nicht nur einzelne Klossen. Weiterhin regte die Kammer eine deutliche Bestimmung an über die Verwendung bezw. Verteilung des Vermögens einer Kammer, deren Bezirk anderen Kammern zugeteilt werden soll. Die Versammlung hält es auch für bedenklich, eine Kammer gegen ihren Willen aufzulösen, mit einer anderen zu vereinigen oder, ohne daß ein Widerspruch beachtet zu werden braucht, gegen die Wünsche der Bezirkseingesessenen zu zerschlagen. Es wird befürchtet, daß dadurch die für eine Gegend oft sehr wichtigen Lokalinteressen bei Bildung von zu großen Bezirken nicht mehr in wünschenswertem Maße berücksichtigt werden können. — Im Interesse der im Bezirk besonders vertretenen mittleren und kleinen Brauereien fasste die Kammer die folgende Entschließung:

„Durch den Mangel an Arbeitskräften, Rohmaterialien und Kohlen sind in Deutschland schon Tausende von Brauereien während des Krieges zur Stilllegung gekommen. Auch im Kammerbezirk sind davon schon fast ein Drittel sämtlicher Brauereien betroffen worden.“

Die Kammer ist der Ansicht, daß man dieser natürlichen Ausscheidung nicht in den Atem fallen soll, weil sie allein die Gewalt bietet, daß nicht bürokratisch stillgelegt wird, sondern daß die stärksten und wichtigsten Betriebe erhalten bleiben. Sie hofft deshalb ganz bestimmt, daß wenigstens vorläufig von der Regierung dieser natürlichen Entwicklung nicht vorgegriffen wird.

Sollte aber dennoch im Interesse der Durchführung der Kriegsführung eine solche ein schneidende Maßregel sich nicht umgehen lassen, so erwartet die Kammer doch unbedingt, daß weitgehendst Rücksicht auf möglichste Erhaltung der mittleren und kleinen Betriebe genommen wird. Unter allen Umständen aber sollte vermieden werden, daß denjenigen Brauereien, welche zur Stilllegung kommen, irgend welche Materialien zwangsläufig entzogen werden, damit es ihnen nach Friedensschluß möglich wird, ihren Betrieb in absehbarer Zeit wieder aufzunehmen.“

Auf Antrag der Kammer wurde die Abfahrt des Werktagsguges 4015 Bollhaus ab 10.34 Uhr vormittags Limburg am 11.10 Uhr vormittags auf 11.44 Uhr vormittags in Bollhaus. Ankunft in Limburg 12.20 nachmittags verlegt. — Eine allgemein gehaltene Beschwerde über Wohlstände beim heisigen Postamt soll von dem Vorstande eingehend geprüft werden, bevor Schritte unternommen werden.

(?) Die Handelskammer zu Limburg macht Firmen, welche Schulden bei Einwohnern der besetzten französischen Gebiete haben, auf Wunsch eine Mitteilung.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. November, abends. (W. B. Amtlich) Starkes Artilleriefeuer bei Poelkapelle. Westlich von Bouillon ist ein englischer Angriff verlustreich gescheitert. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Wien, 30. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 29. November:

An der Brenta und auf dem Monte Tomba wurden italienische Angriffe abgeschlagen.

Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Sofia, 29. Nov. (W. B.) Generalstabsbericht vom 28. Novbr. Moerdonische Front: Westlich von Bitolia, auf den Höhenstellungen im Tzerna-Bogen und in der Moglena-Gegend südlich vom Dorfe Gradochiza hält die lebhafte Artilleriefülligkeit an. Im Struma-Tal Tätigkeit in der Luft. Dobrudscha-Front: Bei Tulcea und Isaccea Gewehrfire.

Genf, 30. Novbr. (z.) Zu den Friedensangeboten der Maximalisten schreibt der Temps: Die nächste Zukunft ist sehr düster und wir haben nicht das Recht, das zu verkennen, wir haben aber auch nicht das Recht zu verzweifeln. Angesichts derartiger Ereignisse wäre die folgen schwerste Entscheidung diejenige, nichts zu tun. Wir müssen alles versuchen, um unsere Aussichten, so gebrechlich und so fern sie auch erscheinen mögen, zu verbessern. Niemand kann die Gegenströmungen voraussehen, die kommen werden, und diejenigen würden bei der nächsten Gente gewiß leer ausgehen, die es versäumt hätten, im heutigen Sturm zu führen.

Bern, 30. Novbr. (z.) Der letzte Soz in der Mitteilung des schweizerischen Bundesrats über den Waffenstillstandsvorschlag Trotskis wird hier vielsach so gedeutet, daß die schweizerische Regierung die Mission, mit der die russische Maximalistenregierung sie zu betrauen wünscht, ablehnen wird.

Petersburg, 30. Novbr. (W. B.) Reuter. Der spanische Geschäftsträger flügte in seinem Briefe zur Note Trotskis hinzu, er wolle alles tun, um zu einem Friedensschluß, nach dem die ganze Menschheit so sehr verlangt, beizutragen.

Basel, 30. Nov. (z.) Nach einem Londoner Havasbericht hat die Petersburger Garnison sich nun mit den Bolschewikis einig erklärt. Der Kongress der Bauern und der Linken hat über die revolutionären sozialistischen Mitglieder der Rechten und des Zentrums den Sieg davorgetragen. Trotski sandte ein Befehl an die diplomatischen Vertreter Russlands im Ausland und verlangte von ihnen, sie sollten erklären, ob sie ihn als Minister des Auswärtigen anerkennen. Trotski ordnete die Aufhebung der Sektion der geheimen Chiffren im Ministerium des Auswärtigen an.

Petersburg, 30. Nov. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Maximalisten berichten, daß sie nach einem viertägigen Kampf Taschentjerobert haben. General Korowitschenski wurde verhaftet. — Trotski hat den Ministergehilfen und 30 Beamte des Ministeriums des Auswärtigen entlassen, die sich weigerten, sich maximalistischen Kommissaren unterzuordnen. Sie erhalten keine Pension.

### Berlust-Listen

Nr. 996—999 liegen auf.

Gefreiter Karl Dannenwitz aus Weilburg vermisst.

Gustav Fuhl aus Wolsenhausen abermals und zwar schwer verwundet.

August Heckelmann aus Almenau leicht verwundet, bei der Truppe.

Unteroffizier Heinrich Schermuly aus Niedershausen gefallen.

Unteroffizier Johann Schneider aus Billmar leicht verwundet, bei der Truppe.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Samstag den 1. Dezember, nachmittags 1 Uhr: Beicht. Lied: 187. — Sonntag den 2. Dezember predigt vormittags 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. (Advent). Lieder: Nr. 39, 46, 157 u. 182. (Hl. Abendmahl.) — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Möhn. Lied: Nr. 35. — Die Amtswache hat Hofprediger Scheerer.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 6 Uhr: Kriegsandacht. — Samstag nachmittags 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hochamt mit Predigt 2 Uhr: Andacht.

Werktag: Hl. Messe um 8 Uhr; Mittwoch u. Samstag um 7 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abends 4.05, Samstag morgens 9, nachm. 3.30, abends 5.20.

### Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

### Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

### Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

### Biehzählung.

Um 1. Dezember d. J. findet eine allgemeine Biehzählung im deutschen Reich statt.

Bei der Ausführung derselben dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der Ortsbewohner bei der Ausfüllung der Biehzählkästen und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Biehler gerechnet.

Die Biehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schafe, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Biehzählkästen lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Wer vorjährlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht ermittelt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch kann Bieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Weilburg, den 29. November 1917.

Der Magistrat.

Samstag den 1. Dezbr., von nachmittags 3—6 $\frac{1}{2}$  Uhr, geben wir im südlichen Rathaussaal

### Speisefett

(Einheit 31 Pfz.)

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—250,

4—5 „ Nr. 251—500,

5—6 $\frac{1}{2}$  „ Nr. 501 bis Schluss.

Wir bitten dringend durch Mangel an Kleingeld die Beträge abzuzählen bereit zu halten.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Magistrat.

### Entweichung von Kriegsgefangenen.

Gestern nachmittag entwichen aus dem Stadtmöbel in Harnisch zwei russische Kriegsgefangene (Holzhauer) in der Richtung Lahnhäusl.

Name: Iosifio Wonty; Sprache: russisch; Größe: 1,84; Kopf: rund; Augen: grün; Bart: dunkler kleiner Schnurrbart; Alter: 27 Jahre; Statur: schmal; Haar: gewöhnlich; Haare: dunkelblond; Nummer der Liste: 270.

Name: Seglin Pavol; Sprache: russisch; Größe: 1,80; Kopf: länglich; Augen: blau; Bart: dunkler blonder Schnurrbart; Alter: 25 Jahre; Statur: schmal; Haar: spit; Haare: dunkel; Bähne: 2 fehlen; Nummer der Liste: 282.

Den Ortspolizeibehörden und Herrn Gendarmenwachtmeistern zur Kenntnis eingehender Nachschau und Nachricht im Ermittlungsfalle dem Magistrat Weilburg unter Telephonnummer 47.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Königliche Landrat.

### Berordnung

über den Handel mit Gänzen im Oberlahnkreis.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichslandes vom 8. Juli 1917 über den Handel mit Gänzen und der Anordnung des Preußischen Staatskommissars für Volksnahrung vom 5. Novbr. 1917 wird für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

S. 1. Die Ausfuhr von Gänzen aus dem Oberlahnkreis ist ohne Genehmigung des Kreisausschusses nicht gestattet.

S. 2. Büchter und Mäster von Gänzen haben ihre zum Verlaufe bestimmten Gänze, soweit sie dieselben nicht direkt an Verbraucher innerhalb des Kreises absetzen oder mit Genehmigung des Kreisausschusses außerhalb des Kreises ausführen, an die Kreismeldestelle des Oberlahnkreises in Weilburg abzuliefern.

S. 3. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben kann auf Eingehung der Gänze erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

S. 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatte in Kraft.

Weilburg, den 26. November 1917.

Der Kreisausschuss des Oberlahnkreises.

Leg. Reg. Landrat.

### Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat Dezember

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern sowie von unseren Aussträgern noch jederzeit entgegenommen.

Die Expedition.

### Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6. Limburgerstrasse 6.

Sonntag den 2. Dezember nachmittags von 3 Uhr an; Montag den 3. Dezember nachm. von 4 Uhr: Schlußvorstellung. Abends für Erwachsene.

1. **Gelöste Ketten.** Schauspiel in 4 Akten

von Robert Wiene.

In der Hauptrolle Henry Porten.

2. **Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha.** 3 Akte. Militärisch-amtlicher Film.

3. **Hindenburgs 70. Geburtstag im Grossen Hauptquartier.** Militärisch-amtlicher Film.

4. **Die Ehe des Herrn Mac Allen.**

Lustspiel in 2 Akten.

Für Schüler-Vorstellung (ermäßigte Preis 10):

**Mackensens Siegeszug und Hindenburgs 70. Geburtstag.**

Meine Weihnachts-Ausstellung eröffnet.

Frau W. Pfeiffer, Marktstraße 14.

Meine Weihnachts-Ausstellung eröffnet.

Ich suche ein nettes Mädchen zu Kindern auf sofort oder 15. Dezember.

Frau W. Bauer,

Bahnhofstraße.

Ordentl. Mädchen oder Ausühnse zu sofort oder später gesucht.

3. erft. u. 1662 i. d. Gesch.

Ordentl. Mädchen oder Frau zu Ausühnse oder für dauernd auf sofort gesucht.

4. (1.—4. Kriegsnummer) Simmejache

(1.—3. Kriegsnummer) sind vorrätig in

Frau John, Frankf. Str. 21. Buchhandlung h. Ripper G.m.b.H.